# EINEN FREUND ERWERBEN – Parascha Schmini

13. April 2020 – 19 Nisan 5780



Die Parascha beginnt mit den freudigen Feierlichkeiten zur Einweihung des Mischkan (Tabernakel), doch diese freudige Gelegenheit wird zu einer Zeit der Trauer mit dem plötzlichen Tod der beiden ältesten Söhne Aharons, Nadav und Avihu. "Da nahmen Aharons Söhne, Nadaw und Awihu, jeder seine Pfanne, gaben Feuer in sie und legten darauf Räucherwerk; und brachten vor Gott fremdes Feuer nahe, das Er ihnen nicht geboten hatte. Da ging Feuer von Gott her aus und verzehrte sie, und sie starben vor Gott." (siehe 1. unten)

Chazal bietet eine Reihe von Erklärungen für das genaue Fehlverhalten dieser beiden großen Männer an, das sie zu einer so strengen Bestrafung veranlasste. Die Toras Kohanim (siehe 2. unten) schreibt: "… Nadav und Avihu suchten keinen Rat bei Mosche … und jeder von ihnen ging nach seinem Verständnis und sie suchten keinen Rat voneinander." Dieser Midrasch lehrt uns, dass Nadav und Avihu nicht gemeinsam Weihrauch anboten, sondern dass sie beide die gleiche Idee hatten und alleine gingen, um den Weihrauch im Mischkan anzubieten. Sie werden kritisiert, weil sie sich vor dieser unbedachten Tat nicht von ihrem Rebben, Mosche Rabbeinu, beraten ließen und weil sie sich nicht gegenseitig beraten ließen. Rav Berel Soleveitchik zt"l sagt darum, dass dieser Midrasch sehr schwer zu verstehen ist; Es ist offensichtlich, warum sie sich von Mosche Rabbeinu

hätten konsultieren lassen sollten, weil er ihnen sicherlich geraten hätte, den Weihrauch nicht anzubieten. Warum werden sie jedoch auch dafür kritisiert, dass sie sich nicht miteinander beraten haben? Beide glaubten offensichtlich an die Richtigkeit ihres Plans und welchen Nutzen hätte es gehabt, wenn sie sich gegenseitig konsultiert hätten – sicherlich hätten sie nur bestätigt, dass der Plan gut war?!

Rav Soleveitchik antwortet, dass wir von hier ein Grundprinzip der menschlichen Natur lernen; Ein Mensch möchte vielleicht eine bestimmte Sünde begehen und sieht gleichzeitig den Fehler in einer solchen Handlung, wenn sein Freund im Begriff ist, dieselbe Sünde zu begehen. Dies liegt daran, dass jeder Mensch stark von seinem Yetser Hara beeinflusst wird, was ihn daran hindert, objektiv Entscheidungen zu treffen. Vielmehr trübt der Yetser Hara seine Argumentation und veranlasst ihn zu rationalisieren, dass es akzeptabel ist, bestimmte verbotene Handlungen durchzuführen. Wenn dieselbe Person jedoch auf ihren Freund schaut, der die gleiche Sünde begehen will, kann sie eine weitaus objektivere Haltung gegenüber den Handlungen seines Freundes einnehmen. Dies liegt daran, dass eine Person in Bezug auf andere nicht von dem Wunsch nach Selbstbefriedigung getrübt wird und die Gültigkeit der Pläne ihres Freundes genauer einschätzen kann. Hätte Nadav den Avihu zu seinem Plan befragt (oder umgekehrt), hätte es eine gute Chance gegeben, dass Avihu den Fehler in der Argumentation seines Bruders gesehen hätte, obwohl er vorhatte, genau dasselbe zu tun! Deshalb werden sie dafür kritisiert, dass sie sich nicht gegenseitig konsultierten, obwohl sie beide vorhatten, dieselbe Sünde zu tun (siehe 3. unten).

Rabbeinu Yonah bringt dieses Prinzip aus der Lehre in Avot zum Ausdruck: „… erwerbe dir einen Freund (siehe 4. unten).“ Er schreibt, dass einer der Vorteile eines Freundes darin besteht, dass er dir bei der Einhaltung der Mizwot helfen kann. „Selbst wenn ein Freund nicht gerechter ist als er und manchmal sogar unangemessen handelt, möchte er nicht, dass

sein Freund dasselbe tut, weil er keinen Nutzen daraus zieht (siehe 5. unten).“ Dann bringt er als Beweis für diese Idee das Prinzip, dass “eine Person nicht im Namen einer anderen sündigt”. Dies bedeutet, dass ein allgemein religiöser Mensch normalerweise sündigt, weil er von einem Verlangen nach Vergnügen geblendet wird. In Bezug auf einen anderen Menschen gehen wir jedoch davon aus, dass er nicht auf die gleiche Weise geblendet ist, und daher verdächtigen wir ihn nicht, im Namen von Anderen zu sündigen. Diese Idee wird an mehreren Stellen in der Gemara (siehe 6. unten) angewendet. Rabbeinu Yonah lehrt uns daher, wie wichtig es ist, mindestens einen Freund zu gewinnen, der als objektiver Betrachter für unsere eigenen Handlungen fungieren kann, und dass dieser Freund nicht unbedingt auf einer höheren Ebene als wir selbst sein muss.

Wir lernen aus diesen Ideen eine sehr wichtige Lehre fürs Leben; Ein Mensch sollte sich nicht auf seine eigenen Einschätzungen seiner Handlungen verlassen – es ist unmöglich, bei Entscheidungen rein objektiv zu sein, da seine natürliche Subjektivität dazu führt, dass er die Gültigkeit bestimmten Sünden (Aveiros) rationalisiert. Vielmehr muss er die Notwendigkeit erkennen, einen Freund zu finden, der bereit ist, Ratschläge zu geben und bei Bedarf sogar zu tadeln, wenn er sieht, dass sein Freund von seinen Wünschen geblendet ist. Mögen wir alle es verdienen, wahre Freunde zu erwerben, die uns helfen können, den wahren Weg von Avodat HaSchem zu finden.

## Quellen aus dem Text:

1) Schmini, 10:1-2.

2) Toras Kohanim, 1:32; Dies ist ein Midrasch-Werk, das speziell für das Buch Wajikra geschrieben wurde.

3) Zitiert von Tallelei Oros, Parascha Schmini, S.165-6.

4) Avot, 1:6.

5) Rabbeinu Yonah, Avot, 1:6.

6) Bava Metsia, 5b, Kidduschin, 63b, Schevuos, 42b, Arachin, 23a.